

Langsam ergibt das Ganze einen Sinn. Kein Wunder, dass dieser Typ so abweisend ist. Er liest nicht. Er ist keiner von uns. Und dann redet er so von oben herab mit mir, behandelt mich, als wäre ich total dumm und naiv, wahrscheinlich weil ich Kinderbücher mag und ein Streifenhörnchen-Kleid trage. Und das Ganze ist noch viel schlimmer als bei dem Kerl aus der Philosophieabteilung, weil Jake hier arbeitet. Und ES WAR EINMAL ist doch mein zweites Zuhause, mein Rückzugsort vom Rest der Welt, ein Hort der Sicherheit und Geborgenheit – ein stiller Hafen ohne geschlossene Türen und streitende Eltern.

Aber jetzt droht Jake es zu zerstören.

Mir zuckt es in den Fingern und ich greife instinktiv nach dem Funkgerät, das an meinem Kleid hängt.

»Was machst du da?«, fragt Jake.

Ich drücke den Alarmknopf. Die Lautsprecher knistern.

Er geht einen Schritt auf mich zu. »Ernsthaft, was hast du für ein Problem?«

»Ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit«, verkünde ich durch den Lautsprecher. »Wir haben einen Code Lila.« Jake durchbohrt mich mit einem mörderischen Blick, als meine Stimme durch den Laden dröhnt. »Der neue Kollege liest keine Bücher!«

KAPITEL 2

»Hast du das gerade wirklich über den Lautsprecher verkündet?«, fragt Jake.

»Liest du wirklich keine Bücher?«

»Doch. Für die Schule.«

»Ja, aber du liest nicht zum Spaß, was willst du dann in einer Buchhandlung?«

»Arbeiten«, gibt Jake zurück.

»Hey, Shosh! Das war eine ... interessante Durchsage.« Als ich mich umdrehe, steht Daniel hinter mir, mein Arbeitsehemann. Daniel ist schwarz und ziemlich groß. Er hat mich an meinem ersten Tag eingearbeitet und wir haben uns auf Anhieb verstanden, weil wir beide totale Bücherfreaks sind und finden, dass man Leute nicht für ihren Buchgeschmack verurteilen sollte. Selbst dann nicht, wenn sie auf Loch-Ness-Monster-Liebesromane stehen. Ja, so was gibt es wirklich. Und nein, googelt es nicht.

Ich war schon immer ein bisschen verliebt in Daniel, weil er nicht nur ein Bücher-Nerd ist, sondern auch noch Muckis hat, und ich bin schließlich ein ganz normales heterosexuelles Mädchen. Aber er ist vergeben, seit ich ihn kenne, und ich kann nicht mal wütend auf ihn sein deswegen, denn seine Freundin Lola ist die coolste und liebste Person der Welt.

»Neuzugang?«, fragt Daniel.

»Jep«, sage ich. »Daniel, Jake. Jake, Daniel.«

»Was geht, Mann?«, sagt Daniel. Er lehnt sich zu Jake rüber und sie begrüßen sich per Handschlag.

»Nicht viel,«, antwortet Jake.

»Wo ist dein Namensschild?«

Ich unterdrücke ein Kichern. Na gut, ich versuche, es zu unterdrücken, und scheitere. Jake findet das anscheinend nicht witzig.

»Schön«, brummt er, zieht das Namensschild aus der Hosentasche und heftet es sich an.

»Ich liebe das Teil«, sagt Daniel grinsend. »Peeta Pettigrew. Das perfekte *Harry Potter/Tribute von Panem*-Crossover.«

»Nie gelesen«, erwidert Jake.

»Ah«, sagt Daniel. »Dann stimmte die Durchsage also. Macht ja nichts. Bis zur neunten Klasse oder so war ich auch kein großer Leser und jetzt studiere ich Englische Literatur und Drehbuchschreiben.« Er macht eine Pause. »Mit Lyrik im Nebenfach.«

»Wirklich?« Jake lacht.

Daniel nickt. »Echt wahr.«

Mein schlechtes Gewissen macht sich bemerkbar. Natürlich ist es okay, wenn Jake keine Bücher liest. Ich wollte mit meinem Kommentar nicht sagen, dass das nicht okay ist. Nicht jeder liest gerne. Ich finde es nur komisch, dass er dann ausgerechnet hier arbeitet, wo es doch allein in diesem Einkaufszentrum tausend andere Läden gibt.

Plötzlich taucht Myra auf. Sie rollt mit irrsinniger Geschwindigkeit durch den Laden zu uns herüber und stoppt dann direkt vor meiner Nase. »Shoshanna«, sagt sie mit Bestimmtheit. »Das Funkgerät. Sofort.«

»Okay, aber ...«

»Jetzt.«

Ich schlucke und überreiche ihr das Walkie-Talkie. Myra betätigt die Lautsprechertaste: »Liebes ES WAR EINMAL-Team, liebe Kundinnen und Kunden, ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit: Unsere Kollegin Shoshanna Greenberg hat ab sofort keine Berechtigung mehr, das Funkgerät zu benutzen. Danke!«

»Und was soll daran jetzt fair sein?«, frage ich.

»Mir gehört dieser Laden, also entscheide ich«, antwortet sie. Dann wendet sie sich an Jake, der ziemlich selbstgefällig aus der Wäsche guckt. »Bitte entschuldige, Jake. Daniel übernimmt ab jetzt deine Einarbeitung.«

»Danke«, sagt Jake.

Daniel klopf ihm auf die Schulter. »Los, fangen wir mit der Kasse an.«

Bevor er mit Jake verschwunden ist, rufe ich noch: »*Et tu*, Daniel?«

Er muss lachen. »Entspann dich, Shosh. Bis nachher.«

Als sie weg sind, drehe ich mich wieder zu Myra. »Es tut mir leid«, sage ich. »Das war wohl nicht die professionellste Durchsage der Welt.«

»Eher nicht.« Sie sieht mich an. »Wenn du die Sonderrechte fürs Funkgerät willst, musst du mir beweisen, dass du verantwortungsvoll genug dafür bist.«

»Ich weiß.« Die meisten neuen Angestellten bekommen nach drei Monaten ein Funkgerät. Bei mir waren es sechs. Aus irgendeinem unerklärlichen Grund hatte Myra wohl das Gefühl, dass ich nicht dafür bereit war.

»Und um eins klarzustellen«, sagt sie und lehnt sich dabei in ihrem Rollstuhl zurück. »Auch wenn ich einen belesenen Mitarbeiter natürlich zu schätzen weiß, muss man kein Büchernarr sein, um Regale einzuräumen und Kunden zu bedienen. Wir stecken mitten im Feiertagsgeschäft und Jake hatte gute Referenzen.«

»Aber was ist, wenn ihn jemand nach einer Buchempfehlung fragt?«

»Na, dann kannst *du* ja einspringen. Farshteyt?«

»Benutzt du gerade Jiddisch, um mich einzuwickeln?«

»Du hast es mir doch selbst beigebracht, Mamaleh.« Myras Augenzwinkern löst die Anspannung in meinen Schultern. *Sie mag mich noch immer.* »Mach Mittagspause und dann kommst du zurück und tust das, was du am besten kannst.«

»Du meinst, die Leute mit meiner umwerfenden Art verzaubern?«

Myra rollt die Augen. »Bücher verkaufen.«

»Da drüben!«, rufe ich und zeige auf einen Tisch in der hintersten Ecke des Food-Courts. »Schnell!«

»Nimm das.« Cheyenne drückt mir ihr Tablett in die freie Hand, und während ich versuche, unsere zwei Mittagessen zu balancieren, sprintet sie los und bahnt sich einen Weg durch die mit tausend Tüten beladenen Feiertagshorden und Rudel von vorpubertären Kids. Sie hat ihr Ziel fast erreicht, als ihr plötzlich ein Mann mit einem Zwillingsskinderwagen den Weg versperrt. Aber Cheyenne weicht aus, springt nach vorn und wirft sich auf den Stuhl. Dann breitet sie ihre Arme über dem Tisch aus. »Gewonnen!«, ruft sie.

»Sieg!«, jubele ich. Mit den beiden Tablettts dauert der Weg durch die Menge wesentlich länger, aber schließlich habe ich es durch das Labyrinth aus Menschen und Tischen geschafft und setze mich zu ihr.

»Hab ich's doch gewusst, dass die rhythmische Gymnastik sich eines Tages noch auszahlen würde«, triumphiert Cheyenne und greift nach ihrem Essen.

Cheyenne hat sehr viele Interessen, denen sie begeistert nachgeht, die aber nur von kurzer Dauer sind. Dazu gehören unter anderem: Rhythmische Sportgymnastik, Horn spielen, Kickboxen, Kalligrafie und Karaoke-Wettkämpfe. *Ich folge eben dem Ruf meiner Muse*, sagt sie immer. Ich hoffe nur, dass ihre Muse sie nie wieder zum Fliegenfischen ruft, denn sie hat mich einmal mitgeschleppt und es war eklig, verdammt eklig.

Cheyenne nimmt einen großen Schluck von ihrem Milchshake und seufzt zufrieden. »Mmh, süße Nahrung – das habe ich gebraucht. Ich bin so kaputt, Shosh.

Ich hätte vor den Feiertagen kündigen sollen.«

»Hätte dein Vater das erlaubt?«

Sie überlegte kurz. »Wahrscheinlich nicht.«

Ich liebe es, bei ES WAR EINMAL zu arbeiten, aber ich brauche den Job auch, weil ich sonst nicht genug Geld zum Tanken und für die Autoversicherung hätte – na gut, auch nicht für diese total niedlichen *Harry Potter*-Haarklammern, die wie Federn aussehen. Mama ist Kunstlehrerin und Mom ist Buchhalterin in einer Marketing-Agentur. Wir haben genug für alles, was wir brauchen, aber viel mehr auch nicht. Cheyennes Eltern sind ziemlich gut betucht für unsere Gegend. Sie bräuchte den Job eigentlich nicht, aber ihr Vater wollte, dass sie den Wert des Geldes verstehen lernt, und hat darauf bestanden, dass sie sich einen Nebenjob zulegt.

»Wenigstens arbeitest du nicht mehr mit deiner Ex zusammen.« Ich zuckte mit den Schultern. »Das war doch echt nicht leicht.«

»Jaaa«, sagt Cheyenne und spielt dabei mit ihrem Strohalm. »Das Ding ist, irgendwie vermisse ich Anna.«

»Was?« Ich lehne mich vor. »Das ist mir neu. Seit wann denn das?«

»Seit Kurzem. Ach, ich weiß auch nicht. Wahrscheinlich liegt es an den Feiertagen.« Cheyenne seufzt. »Und außerdem war sie echt gut im Küssen. Klamotten falten ist noch viel langweiliger, wenn du niemand hast, den du küssen kannst. Kaum zu glauben, was?«

Ich lache und klaue ihr eine Fritte. Cheyenne hat vor zwei Monaten mit ihrer Freundin Anna Schluss gemacht. Keine Ahnung, warum. Ich bin keine ausgemachte Dating-Expertin. Eigentlich hatte ich noch nie ein Date. Und mit »eigentlich« meine ich, dass ich tatsächlich noch nie eins hatte. Wie auch immer, ein paar Wochen nachdem sie Schluss gemacht hatten, waren die beiden es leid, sich über die Pullover hinweg böse Blicke zuzuwerfen, und so kündigte Anna bei GAP und fing bei NORDSTROM an, was ziemlich cool ist, weil sie dort normalerweise keine Highschool-Schüler einstellen.

»Hi, Leute. Was geht?«

Als ich hochschaue, steht Geraldine an unserem Tisch, in der Hand eine Schale Nachos und Guacamole. Ihr Eyeliner sitzt perfekt und dazu trägt sie knallroten Lippenstift. Geraldine und ich sind schon seit der Grundschule beste Freundinnen. Wir waren die beiden Streberinnen in unserer Klasse, die die Lehrer immer nach Extra-Leseaufgaben gefragt haben.

»Cheyenne trauert ihrer Ex nach«, kläre ich sie auf. »Wie läuft die Arbeit?«